

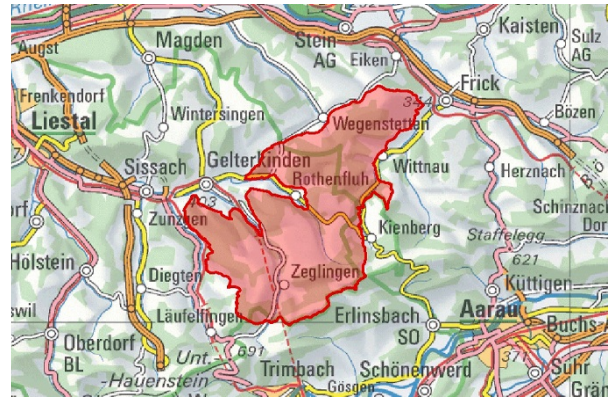


BLN 1105 Baselbieter und Fricktaler Tafeljura

Kantone	Gemeinden	Fläche
Solothurn	Kienberg, Wisen	7391 ha
Basel-Landschaft	Anwil, Böckten, Diepflingen, Gelterkinden, Häfelfingen, Hemmiken, Kilchberg, Oltingen, Ormalingen, Rothenfluh, Rümlingen, Rünenberg, Tecknau, Thürnen, Wenslingen, Zeglingen	
Aargau	Frick, Gipf-Oberfrick, Schupfart, Wegenstetten, Wittnau, Wölflinswil	



Eital in der Mitte, Faltenjura im Hintergrund



BLN 1105 Baselbieter und Fricktaler Tafeljura



Sohlenkerbtal des Chrintelbachs



Dreisässenhäuser am Dorfplatz von Wenslingen



Hochstammobstbäume oberhalb von Oltingen



Schichtstufe mit «Giessen» im Eital

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Typlandschaft des Tafeljuras mit gut erkennbaren Zusammenhängen zwischen geologischem Untergrund, Geomorphologie und Verteilung der Landnutzungen
- 1.2 Grosse zusammenhängende Tafelfläche mit markanten Schichtstufen am Rande, schluchtartigen Abschnitten und lang geschwungenen Tälern
- 1.3 Im Süden steil ansteigender Übergang in den Faltenjura mit verschuppter Überschiebungszone
- 1.4 Grosse landschaftliche Gegensätze mit weiten Hochflächen, im nördlichen Teil umsäumt von ausgedehnten Laubwäldern im Wechsel mit einer reich gegliederten Kulturlandschaft unterhalb der bewaldeten Schichtstufe
- 1.5 Auf der Tafel liegende Haufendörfer mit typischen Dreisässen-Bauernhäusern umgeben von Hochstammbstgärten
- 1.6 Charakteristische Taltrichterdörfer in den engen Tälern
- 1.7 Mehrere kompakte, einheitliche Ortsbilder
- 1.8 Bedeutende fossile Säugetierfunde bei Anwil

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Der Baselbieter und Fricktaler Tafeljura ist von scharfen Gegensätzen zwischen schluchtartigen Kastentälern mit steilen bewaldeten Flanken, vielseitig ausgeprägter Übergangsbereiche Wald-Offenland und der grossflächigen Tafel geprägt. Letztere ist eine weite, offene und grösstenteils ackerbaulich genutzte Hochebene. Im Süden geht die Tafel in die steil ansteigende, bewaldete Kette des Faltenjuras über.

Gegen den nordöstlichen, vorwiegend im Aargauer Fricktal liegenden Teil des Tafeljuras, wechselt der Landschaftscharakter markant. Wald stockt überall dort, wo die Überdeckung des Haupttrogensteins fehlt oder nur von geringer Mächtigkeit ist. Auch die nach Norden ausgerichtete Schichtstufe und die aus Hangschutt bestehenden Abhänge sind grossflächig und zusammenhängend bewaldet. Erst am Hangfuss beginnt das landwirtschaftlich genutzte Offenland. Hier dominieren Wiesen und Weiden, teilweise auch Hochstamm-Obstgärten mit Kirschbäumen.

Die Dörfer liegen mehrheitlich auf der offenen Tafel, teilweise auch in flachen Mulden, umgeben von Wiesen, Weiden und Obstkulturen. Mehrere Ortschaften sind nach wie vor von den gut erhaltenen Dreisässen-Bauernhäusern geprägt, die typischerweise aus Wohnteil, Tonn und Scheune bestehen.

Die oberirdische Karstmorphologie umfasst Dolinen bei Wenslingen und Rünenberg sowie Quelltuffformationen im Dübachtal. Im Untergrund findet sich das grösste Karsthöhlensystem des Kantons Basel-Landschaft mit dem sogenannten Bärenloch.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Tafelhochfläche, die Tafelränder, einschliesslich der Sohlenkerbtäler sowie die Überschiebungszone des Faltenjuras im Süden gliedern das Gebiet.

Der Baselbieter und Fricktaler Tafeljura (Geotop) ist Teil einer Schichtstufenlandschaft, deren Stufenflächen nordwärts leicht ansteigen. Gut zu erkennen sind diese Schichtstufen oberhalb von Wegenstetten. Dort bildet der zum Haupttrogenstein aus der Dogger-Epoche zwischen Kei und Tiersteiberg über weite Strecken eine deutlich erkennbare Traufstufe mit scharfer Kante, an der die Tafelhochfläche abrupt endet.

Ein grosser Teil der Tafelfläche besteht aus mergeligen bis tonigen Sedimenten des oberen Doggers und aus der Molassezeit, die über dem Haupttrogenstein liegen und eine ideale Voraussetzung für fruchtbare, ackerfähige Böden bilden.

Im Norden und Osten verliert die feinkörnige Überdeckung des Haupttrogensteins an Mächtigkeit. Damit verbunden ist ein höherer Waldanteil. Bemerkenswert ist die Verkarstung im Untergrund der Tafel, wo sich das grösste Karsthöhlensystem mit der «Tüfelschuchi», dem «Bruderloch» und dem «Bärenloch» des Kantons Basel-Landschaft ausdehnt. Säugetierfossilien aus dem Miozän wurden am östlichen Dorfausgang von Anwil gefunden. 70 verschiedene Tierarten, die vor rund dreizehn Millionen Jahren lebten, konnten nachgewiesen werden.

Im Westen wird die Tafel durch drei schluchtartige, nach Nordwesten laufende Sohlenkerbtäler gegliedert; auf das westlich gelegene Chrintelbachtal folgen das Eital und das Ergolztal. Die Täler entstanden durch Rückwärtserosion der Bäche in die Tafel. Charakteristisch sind die Wasserfälle im hinteren Teil der Einschnitte, wo die Bäche über die Schichtstufe des Haupttrogensteins stürzen. Die Täler und die Tafelränder sind mehrheitlich von dieser Kante des Haupttrogensteins gesäumt. Unterhalb der Kalkfelsen schliessen Hangschutt- und Bergsturm Massen an, die grösstenteils in den Kaltzeiten durch Frostwechselverwitterung entstanden sind. Typisch sind die Quellaustritte: Sickerwasser aus dem Haupttrogenstein sammelt sich auf den darunter liegenden mergeligen Schichten und tritt an Stellen an die Oberfläche, wo die wasserstauenden Sedimentgesteine freigelegt sind.

Im Süden werden die Tafelhochflächen vom Faltenjura überragt, der in diesem Bereich schuppenartig über den Tafeljura geschoben wurde. Die Schuppenzone weist steil nordwärts stossende Schichtfronten von Haupttrogenstein und triadischem Muschelkalk auf. Aus den harten Kalken bildeten sich Steilstufen mit Schichtkämmen. Die weichen Gesteinsschichten dazwischen konnten dagegen der Erosion weniger standhalten, sodass in Ost-West-Richtung verlaufende Terrassen und kleine Täler entstanden.

2.3 Lebensräume

An den Hängen, im Übergangsbereich vom Wald zum Offenland und in den Tälern finden sich artenreiche Lebensräume. In Wittnau, Rothenfluh und Oltingen erstrecken sich ausgedehnte Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Insbesondere der Trockenwiesenkomplex bei Rothenfluh im Dübachtal mit seinen mitteleuropäischen Halbtrockenrasen und den trockenwarmen Krautsäumen beherbergen charakteristische und gefährdete Arten, so den stark gefährdeten Zweibrütigen Würfelfalter (*Pyrgus armicanus*), der spärlich bewachsene Kalk-Magerrasen als Lebensraum benötigt.

Bei Anwil liegt das Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Talweiher. Das Feuchtgebiet besteht aus grossen, künstlich angelegten Weihern mit Verlandungszonen und daran anschliessenden Feuchtwiesen. Das Amphibienlaichgebiet ist einzigartig aufgrund seiner Grösse.

Die ausgedehnten Wälder sind mehrheitlich als naturnahe Kalkbuchenwälder ausgebildet. Feuchte Hangfusslagen beherbergen lokal Ahorn-Eschenwald. Auf beweglichen Hangschuttflächen stocken kleinflächig sehr seltene Ahorn-Sommerlinden und insubrischer Hirschzungen-Ahornwald sowie auf wechselfeuchten Mergelhängen Orchideen-Föhrenwald. Trockenwarme Felsgrate sind lokal mit Flaumeichenwald bewachsen. Hier findet der stark gefährdete Uhu (*Bubo bubo*) seinen geeigneten Lebensraum.

Auch die Wälder beherbergen charakteristische und gefährdete Lebensräume und Arten. Besonders wertvoll sind der Weissseggen-Buchenwald und der Orchideen-Föhrenwald mit zahlreichen Orchideenarten wie beispielsweise die seltene Spinnenragwurz (*Ophrys araneola*) und die stark gefährdete Hummelragwurz (*Ophrys holosericea*). Die Waldgebiete Tiersteiberg-Homberg-Horn und das Dübachtal von Rothenfluh zeichnen sich durch ein vielfältiges Lebensraummosaik aus. Dieses bietet ideale Voraussetzungen für das Vorkommen des seltenen Grauspechts (*Picus canus*).

2.4 Kulturlandschaft

Die Hochebene des Baselbieter und des Fricktaler Tafeljuras wurde bereits zur Römerzeit für den Ackerbau genutzt. Dies belegen Ausgrabungen römischer Gutshöfe im Norden von Wenslingen und im Osten von Anwil. Spuren einer früheren Besiedlung wurden am Wittnauer Horn gefunden, wo sich bereits in der Bronzezeit eine Schutzburg befand.

Das meist nur schwach geneigte Terrain auf der Hochebene wurde trotz ertragsarmer Böden für den Ackerbau genutzt. Aus den lokalen Steinbrüchen wurde aus diesem Grunde Kalk ausgebracht. Die Talsohlen wurden dank der Bewässerung der Matten als Wiesenflächen bewirtschaftet. Heute werden die Hochflächen für den Tafelobstbau, die weitläufigen Felder intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Bedingt durch die kargen Böden nimmt nördlich von Anwil der Wald den grösseren Teil der in den Tiersteiberg auslaufenden Hochebene ein. Im Norden, rund um den Tiersteiberg, beginnt in den mittleren bis unteren Hanglagen unterhalb der Schichtstufe das landwirtschaftlich genutzte Offenland. Wiesen und Weiden mit hochstämmigen Kirschbäumen, Hecken und Feldgehölze strukturieren die Kulturlandschaft. Diese ist ebenfalls von zahlreichen Burgstellen, Feldscheunen und Einzelhöfen geprägt sowie von den gut erhaltenen Abschnitten der früheren und bis ins 18. Jahrhundert bedeutenden Kultur- und Handelswege über die Schafmatt. Diese sind als historische Verkehrswege von nationaler Bedeutung inventarisiert. Der Schafmattpass ist ein weiterer Sattel auf der südlichsten Kette des Faltenjuras. Funde belegen, dass der Pass seit der Bronzezeit eine wichtige Verbindung zwischen Basel und dem Süden war. Der Handel mit Aarau war für die Bauernfamilien des Tafeljuras ein wichtiger Wirtschaftszweig.

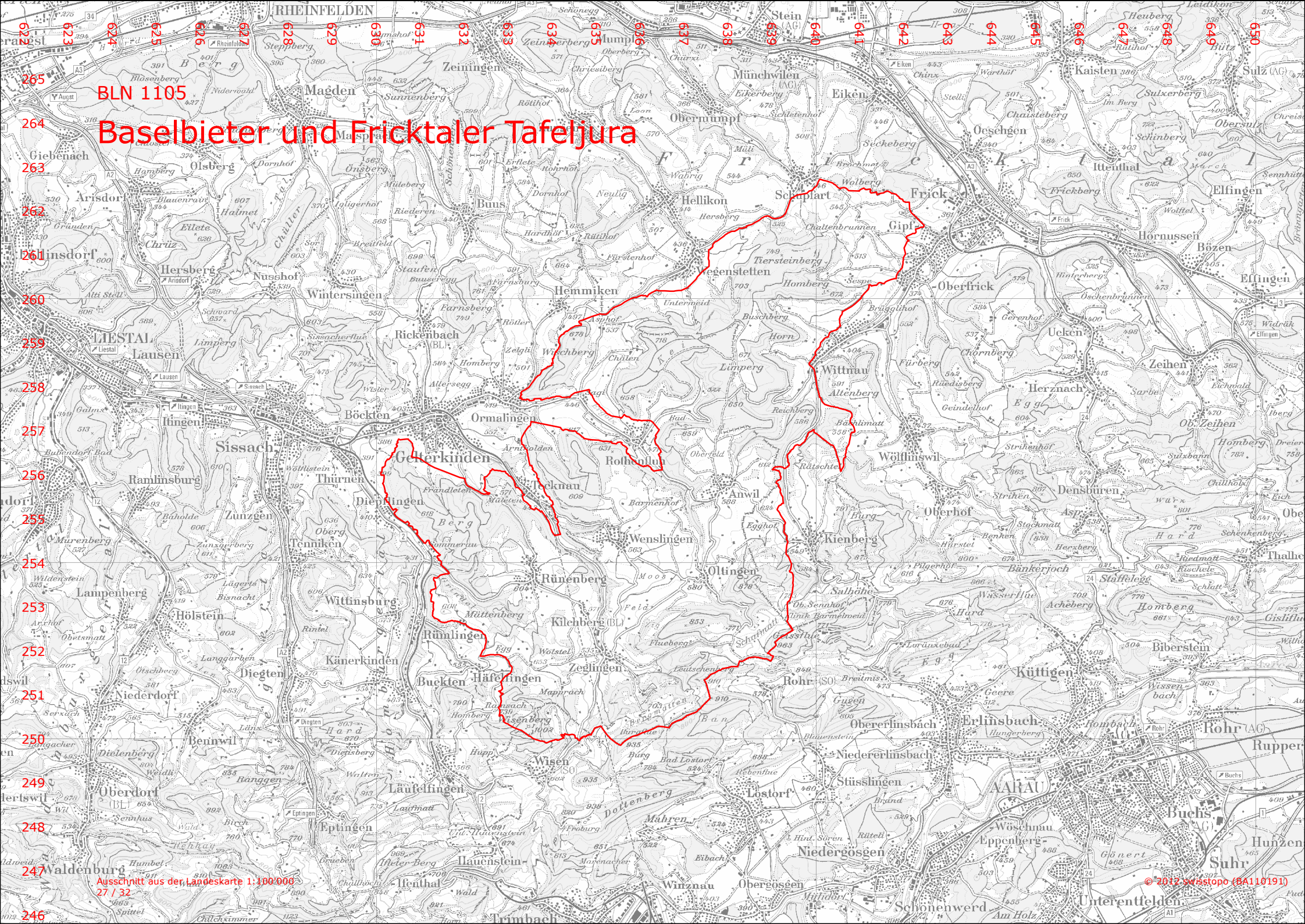
Von der landwirtschaftlichen Gunstlage zeugen die Haufendörfer auf der Tafelhochfläche. Sie wurden in windgeschützten Mulden und an Stellen gebaut, wo ausreichend Quellwasser vorhanden war. Die typischen Dreisässenhäuser gehen auf die Zeit zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert zurück und vereinen Wohnteil, Tenn und Stall unter einem Dach. Auffallend sind die verschiedenen Firsthöhen und Dachneigungen der Häuserteile. Die Ortsbilder von Anwil, Oltingen und Wenslingen sind von nationaler Bedeutung. Dank der ausserordentlichen architekturhistorischen Qualitäten und der gut erhaltenen Vielzweckbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert sowie der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über Vorgängerbauten errichteten Memorialkirche mit dem ungewöhnlichen, von England beeinflussten neugotischen Stil, zählt Kilchberg ebenfalls zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung.

Sogenannte Taltrichterdörfer finden sich am Nordrand der Überschiebungszone des Faltenjuras. Zu ihnen zählen Oltingen und Zeglingen. Die Dorfsiedlungen befinden sich in Muldenlagen, wo sich die Quellbäche aus dem Faltenjura vereinigen und als grössere Bäche in Richtung Norden fliessen. Nebst Wiesen und Äckern nehmen Weiden einen erheblichen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein.

Neben der Landwirtschaft hat sich hier bereits früh Gewerbe angesiedelt. Dazu zählen der seit dem 15. Jahrhundert in Zeglingen betriebene Gipsbruch samt Mühlen sowie mehrere Getreidemühlen in Oltingen. Der Pfarrbezirk von Oltingen umfasst neben der Kirche das Beinhaus sowie das Pfarrhaus und die Pfarrscheune. Die heutige Kirche St. Nikolaus stammt aus dem Jahr 1474 und weist den umfangreichsten spätgotischen Wandzyklus im Kanton Basel-Landschaft auf.

3 Schutzziele

- 3.1 Die abwechslungsreiche von Wald gesäumten offenen Hochflächen, engen Täler und reich gegliederte Kulturlandschaft in ihrem Charakter und Strukturreichtum erhalten.
- 3.2 Die Silhouette des Tafel- und des Faltenjuras erhalten.
- 3.3 Die typischen geomorphologischen Elemente erhalten.
- 3.4 Die Reste an Karstformationen wie Höhlen, Dolinen, Quelltuffformationen und Giessen mit ihrer periodischen Wasserführung erhalten.
- 3.5 Die Lebensräume der trockenen und feuchten Standorte sowie der Übergangsbereich Wald-Offenland in ihrer Qualität und ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.6 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.7 Die Wälder in ihrer Qualität und Vielfalt und mit ihren charakteristischen Arten erhalten.
- 3.8 Die Vernetzung der Lebensräume erhalten.
- 3.9 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.10 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft wie Wiesen, Weiden, Äcker, Hochstamm-Obstgärten, Hecken und Gehölze erhalten.
- 3.11 Die Haufendörfer mit den Obstgärten und Hochstammkulturen sowie die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.
- 3.12 Die Fundstelle fossiler Säugetiere bei Anwil erhalten.



BLN 1105

Baselbieter und Fricktaler Tafeljura